82. Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein kohlschwarz Röcklein an und läuft in dieser Winterzeit vor alle Thüren weit und breit, ruft mit betrübtem Ton: „Rab, rab! gebt mir doch auch einen Knochen ab!“ Da kam der liebe Frühling an; gar wohl gefiel's dem Bettelmann. Er breitete seine Flügel aus und flog dahin weit über's Haus. Hoch aus der Luft so frisch und munter: „Habt Dank! habt Dank!“ rief er herunter.

83. Der Winter.

Hu, wie pfeift der Nordwind über das Feld! Ohren und Nase spüren seine Schärfe. Das Auge wird von der weißen Fläche geblendet. Denn so weit man nur sehen kann, — nichts als Schnee! Alle Pflänzlein sind darunter begraben. Die armen Thiere frieren; selbst die Raben leiden Noth. Die Hasen benagen die Rinde junger Bäume.

Eben so öde, wie auf dem Felde, ist es im Walde. Der Gesang der Vögel ist ganz verstummt. Nur das lustige Eichhörnchen springt umher, um sich warm zu machen. Hirsche und Rehe suchen sich im Dickicht vor der Kälte zu schützen. Arme Leute schleichen durch den Wald, um abgefallene Reiser zu suchen. Denn die Noth ist doppelt bitter, wenn man in kalter Stube sitzen muß.

Auf dem Flusse treiben große Eisschollen dahin. Wenn die Kälte noch länger anhält, so werden sie bald aneinander frieren. Dann wird das Wasser von einer festen Decke überzogen. Schwere Wagen können darüber hin fahren, wie über eine Brücke. Auf den glatten Stellen des Eises tummeln sich muntere Schlittschuhläufer. An ihren rothen Backen sieht man, wie gesund die Bewegung in der frischen Luft ist.

In den Straßen der Stadt rutschen die fröhlichen Knaben über die Eisbahn hinweg. Dort ist ein Schnee-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001200913-0